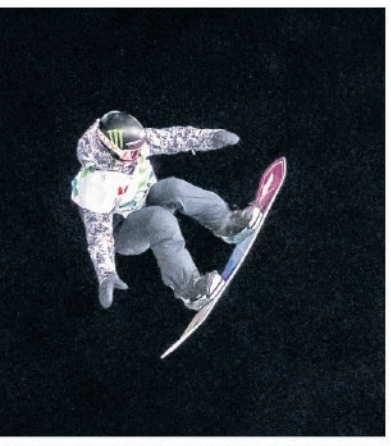
Gute Nachrichten

» capito@augsburger-allgemeine.de

In der Luft Tricks zeigen

Im Hintergrund ist eine Kirche im Dunkeln zu sehen. Doch vor dieser Kirche fliegt etwas durch die Luft. Es ist die Snowboarderin Annika Morgan! Die Profi-Sportlerin aus Deutschland ist am Wochenende sechste beim Freestyle-Weltcup in unserem Nachbarland Österreich geworden. Ein Foto zeigt sie bei der Disziplin Big Air (gesprochen: big är). Dabei springen die Snowboarder über eine Schanze. In der Luft zeigen sie Kunststücke und müssen danach sicher wieder landen. Punkte werden dabei für die Schwierigkeit des Kunststücks vergeben, aber auch für dessen Ausführung und für die Landung.

Euer CAPITO-Team



Annika Morgan kann super Snowboardfahren. Foto: dpa

Witzig, oder?

Annika kennt diesen Witz:
Im Deutschunterricht. Johanna fragt die Lehrerin: „Hier im Buch steht: ‚Sie gebar ihm einen Sohn.‘ Was bedeutet das?“ Die Lehrerin erklärt: „Man kann auch sagen: Sie schenkte ihm einen Sohn.“ Ein paar Tage später liest die Lehrerin Johannas Aufsatz. Darin steht: „Zu meinem Geburtstag gebar mir meine Oma einen Dackel.“

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: **capito@augsburger-allgemeine.de**

Jessica Rosenthal ist jetzt Juso-Chefin. Die Jusos sind die Jugend-Organisation der Partei SPD. Foto: dpa

Nicht langweilig, nicht brav

Eigentlich ist Jessica Rosenthal Lehrerin. Doch seit Freitag ist die 28-Jährige außerdem Chefin einer großen politischen Organisation, den Jusos. Das ist die Jugend-Organisation der Partei SPD. Wer zwischen 14 und 35 Jahren alt ist, kann sich dort in die Politik einbringen. Auch andere Parteien haben solche Jugend-Organisationen. Jessica Rosenthal löst Kevin Kühnert ab. Der hat die Aufgabe bisher gemacht. Er will nun aber als Politiker in den Bundestag einziehen und deshalb bei der nächsten Wahl antreten.

Die Jugend-Organisationen der Parteien machen oft andere Vorschläge als die älteren Partei-Mitglieder. Und so soll es auch bleiben, sagt Jessica Rosenthal. „Die Jusos werden auf keinen Fall langweilig und brav“, erklärte sie. *(dpa)*

Schnee-Chaos in Spanien, Mini-Sommer in Griechenland

In dem einen Land steckten die Menschen am Wochenende im Schnee fest. In dem anderen konnten sie am Strand in der Sonne sitzen. Die Rede ist von Spanien und Griechenland. Beide Länder liegen im Süden von Europa. In der spanischen Hauptstadt Madrid (siehe linkes Bild) herrscht gerade eine klirrende Kälte. So etwas sind die Menschen dort nicht gewöhnt. In Griechenland wird dagegen von einem Mini-Sommer gesprochen (rechts Bild). Dort liegen die Temperaturen bei über 20 Grad Celsius und manche Menschen liegen gerade in Badeklamotten am Strand. Das ist in dem Land allerdings auch um diese Jahreszeit gar nicht so selten. Wind aus Afrika bringt die warme Luft in den Südosten Europas, wo Griechenland liegt. Im Südwesten, wo sich Spanien befindet, hat dagegen ein Sturmtief für das Schnee-Chaos gesorgt. „Dieses Tief bewegt sich allerdings jetzt Richtung Griechenland“, sagt ein Wetter-Experte. Das bedeutet: Auch dort ist es mit dem sommerlichen Wetter bald vorbei. *(dpa, lea)* Foto: dpa

Das große Impfen

Ach so! Seit zwei Wochen werden in Deutschland Menschen gegen das Coronavirus geimpft. Warum das erst mal nur langsam vorangeht und wie es weitergeht, erfährst du hier

Es sind kleine Fläschchen mit einer Flüssigkeit drin, die gerade vielen Leuten große Hoffnungen machen: Es geht um die Impfungen gegen das Coronavirus. Hier bekommst du die Antworten auf die wichtigsten Fragen dazu.

Warum gibt es gleich mehrere verschiedene Impfstoffe?
Verschiedene Unternehmen haben im letzten Jahr angefangen, Impfstoffe zu entwickeln. Allerdings konnte man noch nicht wissen, welche Kandidaten am besten sind. Damit wir möglichst schnell viel impfen können, haben Deutschland und andere europäische Staaten Verträge mit mehreren Anbietern geschlossen. Wenn deren Impfstoffe gut sind und geprüft wurden, können die Stoffe verwendet werden. Zwei Impfstoffe sind bei uns schon zugelassen. Davon wird aber erst einer genutzt. Der andere soll ab dieser Woche ausgeliefert werden. Auf die anderen müssen wir noch warten.

Warum geht das mit dem Impfen so langsam?
Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen wurde in Deutschland damit angefangen, Menschen in Pflegeheimen zu impfen. Das ist aufwendiger, als wenn vor allem Leute geimpft würden, die in die neuen Impfzentren kommen. Sobald mehr in den Impfzentren geimpft wird, soll es also schneller gehen. Außerdem ist die Lagerung des bisherigen Impfstoffs recht kompliziert. Er muss bei minus 70 Grad Celsius gekühlt werden. Bei anderen Impfstoffen, auf die wir noch warten, ist das nicht so.

Übrigens dauert es auch einfach eine Weile, bis genügend Impfstoff produziert wurde. Schließlich wartet ja nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt. Insgesamt wurden in Deutschland aber immerhin schon fast 500000 Menschen geimpft. Damit sich das Virus nicht mehr ausbreiten kann, müssen es aber noch viel mehr werden.

Und was, wenn sich das Virus verändert?
Viele Menschen machen sich zurzeit Sorgen, weil etwa in Großbritannien eine neue Version des Coronavirus aufgetaucht ist. Die wurde inzwischen auch schon in Deutschland gefunden. Fachleute haben jetzt aber herausgefunden, dass die Impfung mit dem aktuellen Impfstoff wohl auch gegen die neue Variante wirkt. *(dpa)*

Hier gibt ein Arzt einem anderen Arzt eine Spritze mit dem Impfstoff gegen das Coronavirus. Foto: Oliver Dietze, dpa

Wusstest du, …

… dass die Fläschchen mit dem Impfstoff gegen das Coronavirus eher klein wirken? Trotzdem passt eine Menge hinein. Immerhin fünf Menschen wurden bisher mit dem Inhalt aus je einem dieser Fläschchen geimpft. So hatten sich die Fachleute das vorher auch vorgestellt. Ziemlich bald zeigte sich aber: Da geht sogar noch mehr! Weil in den Ampullen immer ein bisschen mehr drin ist, reicht eine auch für sechs Impfungen. Bei zehntausenden Fläschchen kommt viel zusammen. Am Freitag erlaubte eine wichtige europäische Behörde genau das: Aus fünf Impfungen pro Flasche dürfen sechs werden. Dazu müssen etwa besondere Spritzen genutzt werden. Einfach Reste zusammenschütten, das ist aber nicht erlaubt! (dpa)

Ganz viel Müll zu verkaufen

Ich habe hier noch eine leere Chips-Tüte und einen alten Joghurt-Becher? Möchtest du mir beides abkaufen? Mit dem Versuch, deinen Müll an Freunde oder Bekannte zu verkaufen, kämst du vermutlich nicht weit. Wer würde schon deinen Abfall haben wollen? Doch zwischen den verschiedenen Ländern auf der Welt läuft dieser Handel seit Jahren tatsächlich.

Geschätzt hat Deutschland im vergangenen Jahr eine knappe Million Tonnen Plastikmüll ins Ausland verkauft. Das war zwar etwas weniger als im Jahr davor, doch die Menge ist immer noch riesig. Sie entspricht ungefähr dem Gewicht von einer Million kleiner Autos. Besonders viel Müll ging dabei in das asiatische Land Malaysia. Pro Tonne Müll zahlen Länder wie Malaysia rund 250 Euro. Doch warum tun sie das? Was wollen sie mit dem Müll aus anderen Staaten?

Das Problem: Ein Teil landet dann im Meer

Ein Grund ist: Länder wie Malaysia nutzen den Plastikmüll, um daraus neue Dinge herzustellen und wieder zu verkaufen. Plastik ist also ein wichtiger Rohstoff. Die Länder, die viele Dinge aus Plastik herstellen, kaufen den Müll also, um ihn in ihren Fabriken weiterzuverarbeiten. Bei uns in Deutschland würde der Müll stattdessen vielleicht verbrannt.

Doch was auf den ersten Blick vernünftig klingt, gefällt Umweltschützern gar nicht. Sie haben festgestellt: Unser Müll landet gar nicht immer in neuen Produkten. Das liegt unter anderem daran, dass unser Müll nicht immer gut vorsortiert ist. Es sind auch Teile dabei, die die Käufer in anderen Ländern nicht verwenden können. Die landen dann dort in der Natur oder auf Deponien, selbst wenn das eigentlich verboten ist.

Eine gute Nachricht für die Umwelt gibt es aber für dieses Jahr. Denn seit dem 1. Januar ist es verboten, unsortierten Plastikmüll an Länder wie Malaysia zu verkaufen. *(dpa)*

In solchen Containern kommt der Plastikmüll aus Deutschland in Ländern wie Malaysia an. Foto: dpa

Selbsttests für Schüler

Auch in unserem Nachbarland Österreich gehen die Kinder wegen des Coronavirus gerade nicht in die Schule. Damit das bald wieder möglich ist, gibt es einen Plan: Selbsttests für Schülerinnen und Schüler. Bis alle geimpft sind, sei Testen die einzige Möglichkeit, sagte ein Politiker. Mit so einem Corona-Schnelltest soll man dann einmal pro Woche selber überprüfen, ob man das Virus in sich trägt.

So sieht es aus, wenn ein Corona-Schnelltest gemacht wird.

Der Test sei so einfach wie Nasenbohren, heißt es in einem Erklärvideo. Ein Stäbchen wird dazu in die Nase eingeführt. Jüngere Schülerinnen und Schüler sollen sich dabei von einem Erwachsenen helfen lassen. Die Tests sollen kostenlos und freiwillig sein. *(dpa)*